

## Zwischen Grünfläche und Passivhaus

**Bürgermeisterin-Radtour  
zum Klimaschutz**

**Wie sich der Klimawandel auswirkt und wie man ihm entgegenwirken kann, erfuhren kürzlich die Teilnehmer der Bürgermeisterin-Radtour aus erster Hand und am eigenen Körper – bei mehr als 30 Grad.**

Was bedeutet es, wenn sich das Klima ändert und wie von vielen Wissenschaftlern prognostiziert extremes Wetter häufiger auftreten wird? Und wie kann jeder Bürger seinen Beitrag leisten, um solch negative Folgen zumindest abzumildern? Genau das war das Thema der Radtour Ende Juni, zu der die Stadtverwaltung – Bürgermeisterin Susanne Schreiber, Klimaschutzmanagerin Myrthe Baijens sowie Jürgen Lenz vom Rathaus – eingeladen hat.

Dicht an dicht stehen die Gebäude im Gewerbegebiet Emerland in Sielmingen beim ersten Stopp, die Flächen sind versiegelt, es gibt kaum Grün. „32 Grad Celsius“, sagt Baijens, die ein Thermometer mit auf die Tour genommen hat. Abzulesen ist die Hitze auch auf der Stirn der rund 15 Radler, die mit dem städtischen Trio unterwegs sind.

Anders die Situation im Schatten zwischen den Bäumen einer Streuobstwiese am Ortsrand von Plattenhardt. Jeder Grashalm, jedes Blatt verdunstet Wasser und trägt somit zur Abkühlung bei, sodass Baijens Thermometer nur 29 Grad Celsius anzeigt. „Durch den Klimawandel wird es deutlich mehr Tropentage mit Temperaturen über 30 Grad Celsius und auch häufiger tropische Nächte geben“, sagt Baijens. Umso wichtiger sei es, kühlendes Freiland zu erhalten, ist die Klimaschutzmanagerin überzeugt. Das trage nicht nur zur Abkühlung bei, sondern sei auch wichtig für die Artenvielfalt.

**Positive Energiebilanz im Passivhaus**

Wie man klimaneutral wohnt und lebt, ist auf der dritten Station der Radtour bei Beate und Uwe Buchwitz zu erfahren. Ihr Reihenhäuser in Plattenhardt unterscheidet sich von außen nicht von den Nachbargebäuden. In den Räumen ist kaum etwas davon zu bemerken, dass dieses Haus mehr Energie erzeugt, als es verbraucht. „Die Technik für solche Passivhäuser gibt es seit 30 Jahren“, sagt



Uwe Buchwitz. Das Ehepaar kann es nicht verstehen, dass nicht mehr Menschen in solchen Gebäuden leben. „Der Wohnkomfort ist wesentlich höher als in konventionellen Häusern“, sagt Beate Buchwitz, die ihr Heim nicht gegen ein konventionelles Gebäude tauschen wollte.

Eine gute Isolierung und dreifach verglaste Fenster sorgen dafür, dass möglichst wenig Wärme nach außen dringt. Herzstück des Passivhauses ist jedoch die aktive Lüftungsanlage. In jedem Raum gibt es Öffnungen, in denen die Luft abgesaugt wird, an anderen Stellen wird sie wieder in die Zimmer geleitet. „Die Luft wird ungefähr alle drei Stunden komplett ausgetauscht, Probleme mit Zugluft oder Schimmel gibt es nicht“, sagt Uwe Buchwitz. Geheizt wird das Haus durch Sonneneinstrahlung, Erdwärme sowie Geräten und Personen, die sich darin aufhalten. Dank Wärmetauschern wird die Energie zu 93 Prozent aus der Abluft zurückgewonnen. „Die Investitionen waren nur unwesentlich höher als für ein konventionelles Haus und sind längst wieder eingespielt“, sagt Uwe Buchwitz.

Oben auf dem Dach ist eine Photovoltaik-Anlage installiert, die im vergangenen Jahr 6000 Kilowattstunden erzeugt hat. „5500 Kilowattstunden haben wir verbraucht und damit ein Plus von 500 Kilowattstunden gehabt“, sagt Buchwitz. Dank einer moder-

nierten Lüftungsanlage geht das Ehepaar davon aus, dieses Jahr nochmals 1000 Kilowattstunden weniger zu verbrauchen. Diese Energie soll vom Elektromobil genutzt werden, das damit 10.000 Kilometer fahren kann.

**Holz statt Heizöl**

Letzte Station der Klima-Radtour ist die Hackschnitzel-Heizanlage auf der Gutenhalde. Hausmeister Jochen Rauscher empfängt die Gruppe und berichtet über seine Erfahrungen mit dieser klimaneutralen Heizung. Denn im Gegensatz zu Öl und Gas wird hier Schnittgut aus den Streuobstwiesen verbrannt, das ohnehin in der Natur vermodern und damit Kohlendioxid freisetzen würde. 1000 Megawattstunden pro Jahr werden in der Anlage erzeugt, mit der sämtliche Gebäude der Gutenhalde mit Warmwasser und Heizenergie versorgt werden, außerdem noch einige städtische Gebäude in der unmittelbaren Nachbarschaft. „Dadurch sparen wir uns und der Umwelt rund 100000 Liter Heizöl“, sagt Rauscher. Der Bau der Anlage habe alles in allem 600.000 Euro gekostet, heute liegen die Betriebs- und Wartungskosten bei knapp 35.000 Euro. „Würden wir noch mit Öl heizen, hätten wir allein das Doppelte an Energiekosten“ rechnet er vor – „und würden die Umwelt belasten“. (tk)

**KLIMATIPP DES MONATS****Achtung: Änderung der Registrierung von Photovoltaik-Anlagen**

Die Energieagentur des Landkreises Esslingen gibt Photovoltaik-Anlagenbesitzer folgenden Tipp: Das Marktstammdatenregister löst seit Anfang 2019 alle bisherigen Meldewege für Photovoltaik-Anlagen und Batteriespeicher ab. Aus datenschutzrechtlichen Gründen wird es keine Übernahme der Daten geben, die bisher über das Anlagenregister oder das Photovoltaik-Meldeportal vor-

genommen wurden. Deshalb müssen auch „alte“ Anlagen an das Marktstammdatenregister bis Ende Januar 2021 gemeldet werden, Batteriespeicher bis Ende dieses Jahres. Neue Anlagen sind mit einer Frist von einem Monat nach Inbetriebnahme zu melden. Werden diese dort nicht fristgerecht registriert, drohen Bußgelder oder der Verlust der Vergütung nach dem Erneuerbare-Energien-Gesetz. Zu allen Fragen rund um das Thema Solar berät die Energieagentur Landkreis Esslingen unter der Telefonnummer: 07022/213 400. (mb)